



Die Diskussion um Güterzüge auf der Hunsrückquerbahn und die Reaktivierung geht nach der Streckensperrung durch die DB Netz AG weiter.

„Egoistisch und rücksichtslos gegenüber nachfolgenden Generationen“

Der im Leserbrief von Michael Gockel zitierte Wahlspruch „Wer bestellt, bezahlt“, muss Richtlinie für alle zukünftigen Verkehrsplanungen sein. Über Jahrzehnte haben wir mit unserem Konsumverhalten die Umwelt erheblich zu unserem Vorteil zerstört (bestellt) und einen Kredit in die Zukunft aufgenommen (und nicht bezahlt), indem wir Lebensgrundlagen zu Ungunsten unserer Nachkommen und aller Lebewesen zerstört haben. Diesen Kredit müssen die nachfolgenden Generationen bezahlen. Seit Jahrzehnten haben wir den überlebenswichtigen Wahlspruch „Wer bestellt, bezahlt“ missachtet und bei unseren Planungen zu wenig berücksichtigt.

Statt nachhaltig zu planen, waren unsere Pläne auf schnellen wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtet. Das hat dazu geführt, dass wir die Ressourcen, die uns die Erde theoretisch für ein Jahr zu Verfügung stellt, bereits nach sechs Monaten aufgebraucht haben. Das führt auch dazu, dass sich die An-

zahl der Pkw im Hunsrück nahezu verdoppelt hat, Mitfahrerparkplätze überfüllt und Autobahnen überlastet sind. Diese Entwicklungen verlaufen mit steigender Tendenz und weisen auf ein bevorstehendes Verkehrschaos und eine unzumutbare Umweltbelastung hin.

Das darf so nicht weitergehen. Argumente für diese Entwicklung lieferten in der Vergangenheit oft im Sinne von Lobbyisten beauftragte kaufmännisch optimierte, auf schnellen Erfolg getrimmte Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Negative und nachhaltige Auswirkungen auf Umwelt und Ökonomie blieben dabei unberücksichtigt. Das hat auch in der Vergangenheit dazu beigetragen, dass unzählige DB-Nebenstrecken stillgelegt oder zurückgebaut wurden, die nun für die Verkehrswende mit hohem finanziellem Aufwand wieder reaktiviert werden müssen. Durch den Rückbau der Bahnstrecken und den Ausbau der Straßen sowie dem sprunghaften Anstieg des Individualverkehrs wurden zusätz-

lich Schäden an Umwelt und Ökologie verursacht, die zukünftig nur noch zu einem geringen Teil über einen langen Zeitraum mit erheblichen finanziellen Mitteln behoben werden können. Der Rest bleibt irreparabel.

Mit diesen seit Jahrzehnten verursachten Bedingungen und einem fast unbezahlbaren Kredit in die Zukunft müssen nachfolgende Generationen überleben. Mit halbjährig allgemein nutzbaren Radwegen können die zukünftigen Mammutaufgaben nicht gelöst werden. Geh- und Wanderwege sollten nicht mit Asphalt befestigt werden und sind unbefestigt bereits in ausreichendem Umfang vorhanden. Ein Vergleich mit den versuchsweise in Pandemiezeiten zu eng getakteten Buslinien ist momentan nicht möglich. Aus den gewonnenen Erfahrungen wird der Betreiber seine Lehren ziehen und notwendige attraktive Veränderungen veranlassen.

150 Millionen für die Renovierung der gesamten Hunsrück-

querbahn sind nur 3/5 der Kosten, die für die 1,7 km lange Überquerung der Straße über die Mosel (250 Millionen Euro) notwendig waren. Eigentümer der Bahnstrecke ist eine Tochtergesellschaft der DB, die die Strecke in der Vergangenheit fahrbereit gehalten hat und auch in Zukunft fahrbereit halten wird. Wer heute noch Kostenrechnungen ohne Kostenansätze für Umwelt- und Ökologieschäden vertraut, hat den Ernst der Situation nicht erkannt. Er verhält sich egoistisch und rücksichtslos gegenüber nachfolgenden Generationen. Trotzdem akzeptiere ich seine Meinung.

Mit der unvermeidlichen Verkehrswende muss unverzüglich begonnen werden, damit der Autoindustrie und den dort Beschäftigten ausreichend Zeit für den notwendigen Strukturwandel bleibt und die durch den Bund angekündigten Fördergelder für die Aktivierung von Nebenbahnen in Anspruch genommen werden können.
Gerhard Peitz, Gehlweiler